



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der arme Heinrich**

**Hartmann <von Aue>**

**Berlin, 1815**

3) Ueber den Aussatz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61946)

## III.

## Ueber den Aussatz.

Schon im alten Testament war der Aussatz die schwerste, grausamste Krankheit. Abgesondert von allen Reinen mußten, die mit ihm befallen wurden, wohnen; während des Zugs durch die Wüste beständig hinter dem Lager bleiben, wovon nicht Moses eigene Schwester frei war. In Kanaan hatten sie ihre eigene Häuser, in einem solchen hielt sich der aussätzige König Asaria auf. Vielerlei Gebräuche waren ihnen und gegen sie gesetzlich vorgeschrieben.<sup>1</sup> Unter ihren Opfern und Doffern fällt besonders das von zweien Vögeln auf, davon einer getödtet und mit seinem Blut sowohl der Sieche als der andere Vogel besprenget ward; dieser wurde darauf, gleichsam die Sünde mit sich fortnehmend in die freie Luft losgelassen.<sup>2</sup> — Die jüdische Sage hatte eigene

<sup>1</sup> s. III. Mos. 13. 14. und Michaelis Abh. in den Anmerk. zu s. Bibelübers. S. 4.

<sup>2</sup> Ein gleicher Brauch fand mit zwei Böcken bei anderm Anlaß statt; der Sündenbelastete, überlebende Bock wurde als unrein in die Wüste geführt. III. Mos. 26.

Geschichten von solchen unglückseligen Kranken, worunter die von Hiob im alten und von Lazarus im neuen Testament enthalten sind.

Im Mittelalter hat die Seuche des Aussages gewiß schon sehr früh unter den Kerlingern gewüthet und hieß die Mafel oder Miselsucht, <sup>3</sup> lepra und maladrerie. Karl in seinen Kapitularien gab schon Vorschriften dagegen und sehr viele spätere Landes- und Stadtgesetze handelten davon. Rabanus Maurus stellt diese Kranken zu den hilflosesten Menschen. <sup>4</sup> Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert muß in Deutschland, vorzüglich aber in Frankreich die Krankheit gewaltig geherrscht haben; in vielen Städten führen Straßen darnach den Namen. Fremde Aussäßige wurden alsbald über die Grenze gewiesen, einheimische auf Kosten der Angehörigen mit Hut, grauem Mantel, Schelle und Bettelsack, bekleidet <sup>5</sup>

<sup>3</sup> Miselsucht, Misalsucht in den Glossen, Misilsucht im Gedicht vom heil. Anno. Das Adject. misolohiu bei Notker. Lat. des Mittelalters: misellus, mesellus. Altfranz. mesel, meseau. Ital. miselle. Selbst im Arab. bedeutet der Aussatz: mezora, und im Hebräischen: mizora. Andere altdeutsche Formen bei Schilter, Oberlin und Adelung. Das Wort kommt von Maser, Blatter.

<sup>4</sup> Hymnus 26 de charitate.

nutu Dei felix homo conlaetatur fratribus  
misellinis et pupillis, egenis et orphanis.

<sup>5</sup> Abgebildet mit Hut, kurzem Mantel, Bettelsack und einer gelben Klapper ist der miselsüchtige

und in ein entfernt gebautes Hüttchen <sup>6</sup> geführt, wo sie einsam wohnen mußten. In der Kirche ward der Aussäßige von andern getrennt. Man las ihm eine Todtenmesse, als wenn er schon verstorben wäre, <sup>7</sup> verstarb

König Ludwig in den sieben weisen Meistern.  
Straßb. 1480. kl. fol.

- <sup>6</sup> Daher auch der Name sonder siech, der von andern getrennt, Krankheit duldet. Feld siech, acker siech, ausmörkig (vergl. Oberlin) hießen sie gleichfalls, weil sie allein auf dem Feld wohnen mußten.
- <sup>7</sup> Der Priester mit der Clerisey ging in Prozeßion zum Hause des Kranken, der ihn an der Thüre erwartete und mit einem schwarzen Tuche bedeckt war. Das Gesicht des Aussäßigen mußte zugebedekt und verhüllt seyn, wie bei einer Leiche. Nach einigen Gebeten ging die Prozeßion zur Kirche zurück und der Aussäßige folgte dem Celebranten in einiger Entfernung. Er stellte sich mitten in ein erleuchtetes Trauergerüst, das wie für einen Gestorbenen bereitet war, darauf ward ein Requiem gesungen und am Ende des Gottesdienstes er umräuchert und besprengt und das libera angestimmt. Darauf ward er aus der Kapelle auf den Gottesacker geführt, wo ihn der Priester zur Geduld ermahnte und ihm verbot, sich einem Menschen zu nähern, nichts anzurühren bei einem Kauf, bis die Sache sein Eigenthum sey; sich allzeit unter dem Wind zu halten, wenn jemand ihn anrede; zu klingeln, wenn er um ein Almosen bitte; nicht hervorzukommen aus seiner Wohnung, ohne seine Decke umgethan zu haben; aus keiner Quelle und keinem Bach zu trinken, als der vor seiner Wohnung fließt, vor sich einen Napf an einem langen Stecken zu halten, ohne Handschuhe nicht über

er in dem Häuschen, so wurde dieses sammt seiner Leiche, Kleidern und Geräth angezündet und verbrannt. Der Maselsüchtige war nicht erb; wenigstens nicht lehnsfähig, konnte kein Zeugniß thun und keinen vorladen, so wie er umgekehrt nicht zu erscheinen brauchte: er war außer dem weltlichen Gesetz. Beiträge durfte er nur unter ausdrücklicher Angabe seiner Krankheit schl essen. <sup>8</sup> Einmal fragte der heil.

Brücke oder Steg zu schreiten; nicht in die Ferne zu gehen ohne Erlaubniß des Pfarrers oder des Offizials. » Ich verbiete dir, fügte der Priester hinzu, mit keiner andern Frau Umgang zu haben, als mit der deinigen.« Darauf nahm er eine Schaufel voll Erde vom Gottesacker, legte sie ihm dreimal aufs Haupt mit den Worten: » Das geschieht zum Zeichen, daß du todt bist für die Welt, darum sey geduldig in deinem Herzen.« Aus den Ephem. Troyen. 1760. p. 113. im Dictionnaire des sciences par Diderot. T. XIX. — Officiar. curator. dioec. Clarom et S. Flori ed. 1490. » de modo separandi leprosos. In ecclesia ante altare pannus niger, si habeatur, supponatur duobus tretellis disjunctis, et juxta stet infirmus genibus flexis inter tretellos, subtus ponitur similitudinem mortui gerens, quamvis vivat corpore et spiritu, Deo donante, et sic ibi devote missam debet audire . . . Presbyter ad leprosum . . . si vis bibere, haurias aquam cum tuo busillo vel aliquo vase . . . Item defendo tibi, ne de caetero vadas sine habitu leprosalı, ut cognoscaris ab aliis, et noli decalciatus esse extra domum tuam. Carpentier suppl. ad Cangii gloss. v. leprosi.

<sup>8</sup> f. Gewohnheitsrecht von Beauvais c. 39. Roque;

Ludwig, nach Joinvilles Bericht, seinen Seneschall, ob er lieber wollte miselsüchtig seyn, oder eine Todsünde begangen haben? dieser, der allzeit die Wahrheit sprach, wollte lieber dreißig Todsünden auf sich nehmen. Es war eine schwere Verwünschung: <sup>9</sup> »Die Miselsucht müsse dich bekliben« und im Judeneid kommt die Formel vor: »daß mich die Maselsucht besstehe, die Naeman verließ und Jezi (Gehasi) ankam.«

Nach und nach baute man öffentliche Spitäler, nach einigen Geschichtschreibern sollen unter Ludwig VIII. (in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts) solcher zweitausend in Frankreich, <sup>10</sup> welche dieser Kö-

---

fort gloss. de la langue rom. v. mesel. und du Cange v. miselli. Die Statuten von Marseille enthielten eine besondere Verordnung Lib. V. c. 15. de leprosis in Massilia non tolerandis. Observandum, quod nulli leprosi seu mezelli divites vel pauperes possint vel debeant stare infra Massiliam, nec conversari deinceps, nisi tantum per XV dies ante pascha et per octo dies ante natale domini. du Cange v. mezellus.

<sup>9</sup> S. Sachsenspiegel, Vorrede.

<sup>10</sup> Sollte indessen hier nicht oft eine durch das Wort entstandene Verwechslung aller Krankenhäuser überhaupt mit denen der Aussätzigen im engern Sinn unterliegen? Im nord. heißt die lepra Spitelsta, Spitalkrankheit und so kann man umgekehrt alle Lazarethkranken lepreux geheißen haben. Wenigstens stimmen die großen öffentlichen Häuser nicht zu jenen kleinen abgelegenen Hütten. Ueber den wirklich bestandenen Lazarusorden, s. Münters Statutenbuch der Tempelherrn, S. 206.

nig in seinem letzten Willen ansehnlich bedachte, vorhanden gewesen seyn, und das lateranische Concil von 1179 verordnete besondere Kapellen, Priester und Kirchhöfe. Jede Landschaft und jede große Stadt hatte ihre eigene Ordnungen darüber. <sup>11</sup>

Ihre Hütten wurden elendig auf vier Pfähle gebaut, oft an das Meeresufer, oft an die große Heerstraße; sie mußten schellen, um Vorübergehende zu warnen, daß sie sich ihnen nicht nähern möchten, auf der andern Seite lag ihr Hut oder eine Schale, um deren Mitleid anzusprechen. Weiber und Männer trennten sich ab, wenn eins von ihnen der Aussatz befiel; Ritter und Frauen wurden aus ihrer Burg verbannt und verstoßen und von ihrer Dienerschaft verlassen. <sup>12</sup> In Tristan (Prosa R. 28) wird die zum

---

Ueberhaupt hatten die Hospitaliter über 7000 in der Christenheit, s. Sprengels Geschichte der Medizin II. und Hensler vom abendl. Aussatz.

<sup>11</sup> Die Freigebigkeit der Könige und Reichen machte das Schicksal der Aussätzigen zum Gegenstande des Neids, man beschuldigte sie, wie die Tempelherrn, großer Verbrechen, des Vergiftens der Bäche, Quellen und Brunnen, auf welche Anklage Philipp le Long mehrere verbrennen ließ, und ihre Güter dem Maltheser- und St. Lazarusorden gab.

<sup>12</sup> s. die alte köln. Chronik von 1499. Blatt. 255. 256. von des Herzogs Reinolt zu Geldern (starb 1343) Ehefrau Alienora, welche der Maltaitcherie angeschuldigt war. Balduin IV. König von Jerusalem mußte wegen seines Aussatzes unverhei-

Tod verurtheilte Königin zu noch stärkerer Schmach einem Ausfägigen übergeben. Dem, obwohl nur durch ein Giftschwert, siechen Tristan wurde gleichfalls ein Häuslein ans Seegestade, fern von den Leuten, gebaut, wohin ihm nur die treuesten Freunde, oder gar bloß sein treuer Diener Gouvernal folgten. <sup>13</sup> Einmal verkleidet sich auch Tristan in einen Ausfägigen, <sup>14</sup> wie Ulrich von Lichtenstein, <sup>15</sup> der, so sehr ihm auch graust sich unter dieser Kleidung vor die Burg seiner Geliebten setzt und Spelse empfängt. Eine Jungfrau die sie trägt, nähert sich nicht aus Furcht. <sup>16</sup> Der ausfägige Amylion nach dem altenglischen Gedicht wird verabscheut und aus seiner Burg in ein Hüttchen verbannt, wohin ihm das treue Kind das Essen bringt. Auch Heinrich theilt sein Gut aus, flieht die

---

rathet bleiben, und krönte seiner Schwester Sohn als Balduin V. schon in dessen fünften Jahr.

<sup>13</sup> Prosa Kap 8. bei Ercildoun I. 20.

no man no might for stink

com ther Tristrem were,

als than;

ich man forsok (entsagte) him thare

bot Governayl his man.

Vergl. Eilharts Tristan umständlicher 859. ff.

<sup>14</sup> Ercild. III. 80. copper and claper he bare,  
as he a mesel ware, under walles he lay,  
welches in einem altfranz. Fragment umständlich  
ausgeführt wird. s. Auszug bei Scott p. 235. ff.  
Vergl. dessen Anmerkungen über diese Krankheit.

<sup>15</sup> Frauendienst; herausg. von Diet. S. 153 — 156.

<sup>16</sup> Die Krankheit entspringt schon aus der Furcht.  
Vergl. Gesta romanor. fol 64b.

Welt (V. 260) und lebt zurückgezogen auf einer einsamen Meierei, wo er den Tod erwarten will, den er sich wünscht (244. 245), denn seine Krankheit ist schmäblich, »eine schändliche Noth« (454) selbst die Bösen wendeten die Augen von ihm, <sup>17</sup> hielten sich für besser und verachteten ihn (404. 417).

Die Dichtkunst hat aber auch im Mittelalter die besondere Sage vom Ausfatz und seiner Heilung aufgenommen, wovon im folgenden Abschnitt die einzelnen Quellen angegeben werden sollen. Unser Gedicht steht darunter oben an, und beschränkt sich ganz darauf, während in den andern sie nur als Nebensache vorkommt. Nachstehendes hierher gehöriges Gedicht ist aus einem holländischen Volksliederbuch zu Amsterdam 1752 gedruckt, sicher aber viel älter, wie sich schon aus dem dunkeln abgebrochenen Inhalt ergibt.

van een Ruyter met een Meysje.

1. Het meysje al over de valle brug reed,  
haar bundeltje van har zijde gleeed,  
het jonk al na de gronde;  
met een kwam daar een ruyter aan,  
hy vesten't in korten stonde.
2. toen zy haar bundeltje weder zag,  
van haar leven zag zy noyt droeviger bag,

<sup>17</sup> So im Tristrem von Ercild. II. 1.  
no man no may  
sen on him with sight.

- albaar stond in geschreven:  
 »al die verhole liefde draagt,  
 moet zeven jaar lazarus wezen.«
3. g'wist niet, wat zy doen of laten most,  
 zy nam en mes en kwisten haar borst,  
 en zy ging het haar vader toonen;  
 »ik bender met lazery besmet  
 Komt zie't hier voor u oogen.«
4. wel <sup>18</sup> dogter zoud gy lazarus zijn,  
 gy benter de liefste dogter van mijn,  
 gy benter zo schoon jonkvrouwe;  
 al kwam' er een konings-joontjen om jou,  
 hy zouje wel mogen trouwen.«
5. »o vader, laat maaken een hunsje koen  
 van distel, doornen, lelye groen  
 en huurter mijn eenen gezellen,  
 die dagelijks mijn willetje doen  
 en klinken de lazarus-bellen.«
6. het napje in haar regter hand  
 en het klapje <sup>19</sup> in haar slinker hand  
 en zy ging over's heeren-straten: <sup>20</sup>  
 »ach geeft' er den armen lazarus wat  
 doet werk van caretaten.« —
7. »wat caretaten zou ik u doen?« —  
 »ik hebber geen kousen ofte schoen

<sup>18</sup> Das alte melaga! interj. dolentis.

<sup>19</sup> Klapp von Klaffen, wie Schelle und Belle  
 von schallen und bellen.

<sup>20</sup> statt heirstrate.

- en in zeven jaar niet gedragen,  
dan word ik een mooy meysje toe  
by een fonteyntje te wagen.<sup>21</sup> —
8. zy wies haar handen en droogdenze schoon  
en op haar zabel zat zy ten toon  
aan haar ringen von hyze kinnen,  
als dat zy het zelsde maagdetje was,  
die hy plagt te beminnen.
9. hy hadder het schoon-kind lief en waard,  
en hy zetztenze voor hem op het paard  
en met een zo ging hy rijden;  
hy trof haar lazarus kleedaren nyt,  
en hy kleedze in witte zijde.
10. » adieu vater en moeder van mijn!  
adieu mijn suster en broederlijn!  
adieu mijn vriendetjes allen!  
ik dank de Godt van 't hemelrijk;  
dat de lazerny is vervallen.«

Von einem Ritter mit einem Mädchen.

1. Das Mägdlein wohl über die Fallbrücke ritt,  
ihr Beutlein von ihrer Seite glitt,  
es sank all nach dem Grunde;  
mit einmal kam da ein Ritter an,  
er festet's<sup>22</sup> in kurzer Stunde.

<sup>21</sup> getwagen.

<sup>22</sup> festnen, festmachen, seyen, bezaubern, bannen? fästa  
im nord. hat wie spondere und verloben, geloben,

2. Da sie ihr Beutlein wieder sah  
in ihrem Leben sah sie nicht traurigern Tag,  
alda stand ein geschrieben:  
» all die verstohlene Liebe trägt,  
soll sieben Jahr misel werden.
3. Sie wußt nicht, was sie thun oder lassen muß  
sie nahm ein Messer, wundet ihre Brust  
und sie ging es ihrem Vater zu zeigen:  
» ich bin mit Miselsucht behaft,  
Kommt sehts vor euren Augen.« <sup>25</sup>
4. Ach Tochter sollt ihr misel seyn  
ihr seyd die liebste Tochter mein,  
ihr seyd so ein schöne Jungfraue,  
und kãm sich ein Königssohn um euch  
er sollt euch wohl mögen trauen.«
5. o Vater, laßt machen ein Häuslein kühn (stolz)  
von Distel, Dornen, und Lilien grün  
und miethet mir einen Gefellen (Diener),  
der täglich meinen Willen thu  
und läute die Misel = schellen.«
6. Die Schale in ihrer rechten Hand  
und die Klapper in ihrer linken Hand  
ging sie über die Heerstraße:

den Nebensinn vom Brautgelübde. Also seitdem sie  
das Beutlein (Gürtlein, vielleicht gordeltje) wie-  
der aufhob, war sie in ihn verliebt.

<sup>25</sup> Der bessere Reim zwischen zeigen (zöigen) und  
Augen (öigen) ist zu merken.

- » ach gebet dem armen Nisiel was,  
thut Werk von Liebesmache. «
7. » Was Liebswerk soll ich euch thun? «  
» ich hab kein Strümpfe und kein Schuhe  
in sieben Jahr nicht getragen,  
dann werd ich ein fein Mägdelein  
bei einem Brunnen getwagen (gewaschen).
8. Sie wusch ihre Hände und trocknet sie schön (rein)  
und auf ihren Sattel saß sie zur Schau,  
an ihren Ringen konnt er sie kennen,  
daß sie dasselbe Mägdelein war  
das er pflag zu minnen.
9. Er hatte das schöne Kind lieb und werth  
und er setzte sie hin auf sein Pferd  
und mit einmal that er reiten;  
er zog ihr die Nisielkleider aus  
und kleidte sie in weiße Seide.
10. Lebt wohl Vater und Mutter mein!  
lebt wohl mein Schwester und Brüderlein!  
lebt wohl meine Freunde alle!  
ich dank dir Gott vom Himmelreich,  
daß die Niselsucht ist verfallen. «
-